

Europäisierung der Erdoberfläche immer weiter um sich gegriffen hat, seit vor allem die Deutschen sich über sie ausgebreitet haben und ihr erweitertes Wohnhaus fast den Erdball umspannt, seit politisch-wirtschaftliche Interessen schwerwiegendster Art uns an zahllose Erdteilen binden, das Wohl und Wehe von Millionen unserer Volksgenossen in Stadt und Land in unmittelbarer Abhängigkeit von der wirtschaftlichen Entwicklung fremder Staaten und Völker in und außer Europa steht — die deutschen Kolonien spielen unter diesen ja noch immer eine bescheidene Rolle —, seit diesen völlig veränderten Zeiten muß auch die Jugendziehung über den althergebrachten Rahmen hinausgehen und die heranwachsenden Generationen auf der allseitig erschlossenen und überschaubar gewordenen Erde einigermaßen heimisch machen. Dies ist eine der unabweisbarsten Konsequenzen der Entwicklung der modernen Volkswirtschaft und des deutschen Volkes in ihr. Die Vermittlung kann in diesem Falle nicht wohl ein anderer Unterrichtszeitig übernehmen als die Geographie.“ Wir verweisen in dieser Richtung auf unsere Ausführungen in den Abschnitten: Die Beziehungen Deutschlands zu Holland, England, Amerika usw. hin. Die Schilderung Rußlands folgt in der Hauptsache Professor Hettners jüngstem Buche: Das europäische Rußland. Leipzig und Berlin, Teubner, 1905, das nicht nur wegen seines gediegenen, zeitgemäßen Inhalts, sondern auch als Meisterwerk länderkundlicher Methode alle Beachtung der Schulkwelt verdient.

Wie die Länderkunde zur Erkenntnis geographischer Haupttatsachen und geographischer Leitideen hinstrebt, so führt die physikalische Geographie zur Auffindung jener großen Gesetzmäßigkeiten, unter deren Einfluß die Naturkräfte fort und fort das Antlitz der Erde neugestalten. Vorangestellte Definitionen und Einteilungen können dabei nicht viel Nutzen stiften. Wichtig dagegen ist es, den Schüler zur selbständigen Beobachtung anzuleiten, sein Beobachtungs-, Urteils- und Kombinationsvermögen in Bewegung zu setzen und weniger seine Gedächtniskraft zu beanspruchen. Man darf sicher sein, daß der nach einer Richtung erweckte Forschungstrieb sich naturgemäß auch auf andere Sphären übertragen wird, wogegen das nur gedächtnismäßig erworbene Wissen unfruchtbar bleibt und bald der verdienten Vergessenheit verfällt.

Die physikalische Geographie kann wie die Physik, zu der sie die nächste Verwandtschaft hat, zu einem höchst wertvollen Bildungsmittel werden, wenn sie von der Erfahrung ausgeht und in unmittelbarem Anschlusse hieran in der wissenschaftlichen Denkweise und Untersuchungsmethode übt. Sie muß also engste Fühlung mit der Natur halten. „Ein Regenschauer, das Fließen eines Baches, das trübe Wasser des Flusses, die Gestalt einer Klippe, die Umrisse eines Berges, die Unebenheiten eines flachen Landes — diese und tausend andere gewöhnliche Vorkommnisse,“ sagt Geikie, „sollte der Lehrer eifrig aufgreifen und als lebendige Illustrationen der Gesetze benutzen, mit denen er seine Schüler vertraut machen muß. Auf solche Weise wird die physikalische Geographie nicht gelernt wie eine gewöhnliche Schulaufgabe, sondern sie wird vielmehr zu einer angenehmen Erholung, bei welcher zugleich das Beobachtungsvermögen geübt, die Induktion ausgebildet und die Phantasie beständig rege erhalten wird.“ Wo es der Schule nicht vergönnt ist, den verkörperten Begriff in lebendiger Natur zu schauen, ist das bildliche Anschauungsmittel bzw. die schematische Zeichnung unabweisbares Gebot zur Vermeidung irriger und falscher Vorstellungen und Auffassungen. Diefem Zwecke dienen die zahlreichen Abbildungen und Skizzen dieses Buches.